Frauen in den Arbeitsmarkt

Silberstreifen am Horizont?

Offiziell leben in Deutschland rund 16 Millionen „Menschen mit Migrationshintergrund". Das entspricht knapp 20% der Gesamtbevölkerung - Tendenz steigend. Betrachten wir die junge Generation, Kinder und Jugendliche, fällt der Anteil derjenigen, die eine Migrationsgeschichte in der Familie haben, bei weitem höher aus und macht in vielen Städten Deutschlands über 60% aus.

Um die Arbeitsmarktsituation von Erwachsenen mit Migrationshintergrund zu verbessern, haben das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) und die Bundesagentur für Arbeit 2005 das bundesweite Netzwerk „Integration durch Qualifizierung" (IQ) ins Leben gerufen.

Zahlreiche Faktoren führen dazu, dass Migrantinnen und Migranten etwa doppelt so stark von Arbeitslosigkeit betroffen sind als Erwerbspersonen ohne Migrationshintergrund. Dies trifft insbesondere auf Baden-Württemberg zu. Ausländerinnen sind in Mannheim unter den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten mit 12% deutlich seltener vertreten als es ihrem Anteil (26%) in der erwerbsfähigen Bevölkerung nach zu erwarten wäre.

Dabei sind noch nicht die Frauen mit Migrationsgeschichte erfasst, die einen deutschen Pass haben.

Netzwerk „Integration durch Qualifizierung"

Um die Arbeitsmarktsituation von Erwachsenen mit Migrationshintergrund zu verbessern, haben das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) und die Bundesagentur für Arbeit 2005 das bundesweite Netzwerk „Integration durch Qualifizierung" (IQ) ins Leben gerufen. Das Netzwerk hat in den vergangenen Jahren Instrumente, Handlungsempfehlungen sowie Beratungs- und Qualifizierungsprojekte entwickelt und erprobt. Diese sollen flächendeckend umgesetzt und in Regelangeboten verankert werden.

Dazu hat das BMAS 2011 gemeinsam mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und der Bundesagentur für Arbeit (BA) das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung-IQ" initiiert. Das Förderprogramm IQ ist auf Bundesebene und regional aktiv. Für das IQ Netzwerk Baden-Württemberg hat das **Interkulturelle Bildungszentrum (ikubiz)** in Mannheim die Koordinierung übernommen. Ziel ist es, Unterstützungsstrukturen für Migrantinnen und Migranten sowie für Arbeitsmarktakteure aus den jeweiligen Regionen aufzubauen.

Wir haben mit einem Mitarbeiter des ikubiz ein Interview geführt, um uns über die geplante Umsetzung des sog. Anerkennungsgesetzes zu informieren.

Wie können wir uns konkret Eure Aktivitäten vorstellen und inwiefern nützt das auch Frauen, die unsere Zeitung „Frau aktiv" lesen?

Eine Aufgabe von ikubiz besteht in der Umsetzung des sog. Anerkennungsgesetzes – der offizielle Name ist „Berufsqualifikationsfeststellungsgesetz" – das am 1. März 2012 in Kraft tritt und die Überprüfung und ggf. Anerkennung von im Ausland erworbenen Berufsabschlüssen regeln soll. Dazu bedarf es jedoch einer Vielzahl von Kenntnissen, die sich viele Arbeitsmarktakteure erst aneignen müssen. Das IQ-Netzwerk Baden-Württemberg koordiniert die Aktivitäten mit dem Ziel, dass die relevanten Akteure des Arbeitsmarktes in der Region geschult und qualifiziert werden. Qualifizierungs- und Beratungsthemen sind: Anerkennung von ausländischen Abschlüssen, berufsbezogenes Deutsch, Existenzgründung und Diversity Management.

Unser Angebot richtet sich an alle und ist nicht geschlechtsspezifisch. Jede Frau und jeder Mann kann zu uns kommen. Die Bandbreite der ratsuchenden Menschen ist sehr groß und heterogen; es befinden sich AkademikerInnen, Fachkräfte, Geringqualifizierte etc. darunter. Die beratenden Mitarbeiterinnen des ikubiz sind sehr erfahren, kennen die Arbeitsmarktakteure und Ausbildungssituationen in Deutschland und in der Region und können deshalb weiterführende Ratschläge geben.

Wichtig für die Arbeitsmarktintegration von Migrantinnen und Migranten ist der Aufbau und die Entwicklung von Strukturen. Eine Nachhaltigkeit erzeugen wir, wenn die wichtigen Akteure in diesem Thema kooperieren und ihre Angebote miteinander verzahnen. Unser Anliegen ist es daher, diese Vernetzung zwischen Kammern, Arbeitsagentur, JobCenter, Kommune, Bildungsträger, Migranten-Organisationen und auch Gewerkschaften aktiv zu unterstützen. Dabei dürfen wir nicht vergessen: Menschen sind keine Standardware, sondern jeder und jede hat eigene Wünsche und Vorstellungen, die sich je nach Sozialisation, Geschichte, Bildungshintergrund und finanziellen Möglichkeiten unterscheiden. Und sehr viele Migrantinnen und Migranten haben eine Reihe von Ausgrenzungserfahrungen durchlebt. Auch dafür müssen wir die Einrichtungen sensibilisieren.

Frauen mit Migrationsgeschichte haben oft keinen Zugang zum Arbeitsmarkt und viele sind kaum qualifiziert. Was könnt Ihr speziell für diese Frauen tun?

Das ikubiz hat seit vielen Jahren auch einen intensiven Zugang zu Frauen mit Migrationsgeschichte, die erst einmal fern vom Arbeitsmarkt sind, mit einfacher Schulbildung, auch sog. Heiratsmigrantinnen, die ihrem Mann nach Deutschland nachgezogen sind und keine Arbeit haben. Diese Frauen brauchen vor allem Räume für Beratung, sie brauchen zuallererst Ermutigung und Stärkung ihrer Ressourcen. Wir möchten diesen Frauen z. B. ein Grundmodul für einfaches Berufsdeutsch anbieten, denn die Alltagssprache unterscheidet sich stark von der beruflichen Sprache. Den Frauen, die keine Kinderbetreuung haben, fällt die Qualifizierung natürlich schwer.

Welche anderen Angebote habt Ihr?

Ein Beispiel: 2008 hat das ikubiz in Kooperation mit der IHK den Zertifikatslehrgang „Betriebswirtschaftliche Grundlagen" entwickelt und umgesetzt. Die Zielgruppen waren Unternehmerinnen und Unternehmer, Migrantinnen und Migranten ohne kaufmännischen Berufsabschluss, SeiteneinsteigerInnen, BerufsrückkehrerInnen und BezieherInnen von ALG-I und ALG II.

Das Lehrgangskonzept beinhaltete nicht nur inhaltlich-fachliche Unterstützung, sondern auch Coaching, ein begleitendes Praktikum sowie Beratungsgespräche. Bis auf einen Teilnehmer haben alle den Kurs bestanden. Nach Beendigung des Lehrgangs ließen wir die Leute nicht allein, sondern führten mit jeder/jedem Teilnehmer/in ein Interview darüber, was die Leute weiter tun wollen und wie wir sie unterstützen können. Ein anderes Beispiel sind Friseurinnen in Mannheim, die oftmals keine Ausbildung haben. Wir haben mit der HWK bereits einen neunmonatigen Kurs zur Qualifizierung angeboten, der erfolgreich war.

Das hört sich nach einer reinen Erfolgsgeschichte an. Gibt es auch Probleme?

Die größte Schwierigkeit ist die Finanzierung der Angebote. Für Konzeptentwicklung bis zur Umsetzung müssen jedes Mal Kooperationspartner und Geldgeber akquiriert werden, was natürlich zeitintensiv ist und manchmal wegen mangelndem Interesse auch nicht gelingt.

Welche Zusammenarbeit mit Euch könnte für ver.di-BetriebsrätInnen zusätzlich interessant sein?

Ich könnte mir zum Beispiel gut vorstellen, dass ein Betrieb, in dem ver.di organisiert ist, eine Qualifizierungsmaßnahme für sog. Gering- und Unqualifizierte aufsetzt. Er braucht dafür einen Kooperationspartner für das Qualifizierungskonzept und die anschließende Umsetzung; das könnten wir organisieren, denn wir sind in der Region mit vielen Arbeitsmarkt-Partnern und Qualifizierungs- und Beratungsakteuren gut vernetzt. Darüber hinaus steht natürlich unser Beratungsangebot zum Thema Anerkennung ausländischer Abschlüsse und berufliche Weiterbildung für alle offen.

Anna Barbara Dell

ikubiz
Kontakt: Hüseyin Ertunc
Interkulturelles Bildungszentrum
Mannheim GmbH
Koordination des IQ-Netzwerkes
Baden-Württemberg
Lortzingstr. 3, 68169 Mannheim
Tel. 0621 / 1567373
E-Mail: hueseyin.ertunc@ikubiz.de

Neuer Flyer

„Ganze Arbeit - Ganzes Geld - Entgeltgleichheit durchsetzen!"

In den nächsten Monaten bis hin zum Equal Pay Day am 23. März 2012 wird Entgeltgleichheit ein zentrales Thema der ver.di-Frauen sein. Dabei stellen wir auch besonders den Zusammenhang zu prekärer Beschäftigung und sozialer Sicherung heraus.

Mit unserem neuen Flyer machen wir auf unsere Forderungen zur gerechten Entlohnung aufmerksam.

Wir fordern ein Gesamtkonzept zur Durchsetzung von Entgeltgleichheit.

Zu bestellen über
http://frauen.verdi.de/materialien